

## Rezensionen



ANDREAS DIEKMANN (Hg.), 2006: Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 44/2004. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. ISBN 3-531-14362-X, 613 Seiten, 52,90 EUR.

Eine Einführung in die Methoden der Sozialforschung – wie der Titel vielleicht nahelegen mag – bietet dieser Sonderband der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie nicht. Absicht war ebenfalls nicht, einen umfassenden Überblick über die Verfahren der empirischen Sozialforschung zu bieten. Vielmehr sollten – in ausgewählten Bereichen, aber nicht „flächendeckend“ (so fehlt etwa die interkulturell vergleichende Sozialforschung) – innovative Entwicklungen aufgezeigt und die herkömmliche Praxis kritisch hinterfragt werden. Behandelt werden insbesondere solche neueren Entwicklungen, die noch keinen Eingang in die Einführungsliteratur in die Methoden der Empirischen Sozialforschung gefunden haben.

Das Buch beginnt mit einer – unbedingt lesenswerten – Einleitung von Andreas Diekmann, in der zunächst die Entwicklung der empirischen Sozialforschung in den letzten Jahrzehnten pointiert beschreiben und damit der Hintergrund für die einzelnen Beiträge gesetzt wird: Die Veränderung bzw. Weiterentwicklung der Methoden der Datenerhebung, der Analysierbarkeit großer Datensätze und der statistischen Analysemethoden durch technologische Innovationen. Im Anschluss daran skizziert er die einzelnen Beiträge aus 6 inhaltlichen Bereichen: „Wissenschaftstheoretische Grundlagen“, „Stichproben, Gewinnung von Daten, Datenqualität“, „Sozialer Kontext und Netzwerke“, „Zeitbezogene Daten“, „Spezielle Probleme der Datenanalyse“ sowie „Modellbildung und Simulation“. Die entsprechenden Ausführungen sind knapp, verfehlen aber ihre Funk-

tion nicht: den Lesern als Orientierung für das Weiterlesen zu dienen. Schließlich zieht Diekmann auch schon eine Bilanz aus den vorliegenden Beiträgen: Wie soll es mit der empirischen Sozialforschung weitergehen? Wo liegen die Risiken und Chancen? Er plädiert in diesem Zusammenhang für eine Erhöhung der Standards bei der Datenerhebung, eine ausgeprägtere „Replikationskultur“ (Wiederholung von Untersuchungen an neuen Daten), mehr Metaanalysen zum Vergleich von Forschungsergebnissen (um einen kumulativen Erkenntniszuwachs zu sichern) sowie mehr systematische Methodenexperimente.

Es ist bemerkenswert, dass es den meisten Autoren gelungen ist, auf jeweils relativ wenigen Seiten nicht nur die neuesten Entwicklungen aufzuzeigen bzw. die gängige Praxis kritisch zu diskutieren, sondern dies auch in einer Weise zu tun, die auch für Nicht-Fachleute in den jeweiligen Spezialgebieten durchaus zugänglich ist. Dabei werden jedoch nicht überall Lösungen vorgeschlagen, die bereits jetzt in den Kanon des „gesicherten“ Wissens der Sozialforschung aufgenommen werden könnten. Dazu befinden sich einige der Beiträge zu nahe an der Front der Forschung, so dass erst die Zeit zeigen wird, wie erfolgversprechend bzw. tragfähig sich einige der neueren Entwicklungen und Perspektiven erweisen. Dies trifft sowohl auf die Bereiche zu, die zu einem großen Teil wissenschaftsimmanent vorangetrieben werden (wie bei statistischen Verfahren) als auch dort, wo die methodischen Innovationen überwiegend von den gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen „getrieben“ werden (im negativen wie im positiven Sinne), wie bei den Techniken der Datenerhebung (wobei die Entwicklungen im Bereich des Internets zur Zeit eher zu den positiven, die im Bereich des Telefons zu den negativen externen Faktoren zu zählen sind).

Die einzelnen Kapitel wird jeder mit unmittelbarem Gewinn lesen können, der in dem jeweiligen Gebiet oder in einem angrenzenden Feld lehrt oder forschet. Der gesamte Band eignet sich darüber hinaus auch als Grundlage für Lehrveranstaltungen für Fortgeschrittene, die einen Überblick über neuere Entwicklungen der Methoden der Sozialforschung bieten wollen.